



INTERVIEW MIT GERALDINE DANY-KNEDLIK

„Die Löhne müssen noch deutlicher steigen, um die Kerninflationsrate anzukurbeln“

Dr. Geraldine Dany-Knedlik, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

1. **Frau Dany-Knedlik, trotz der Nullzinspolitik und einer Reihe weiterer Maßnahmen der Europäischen Zentralbank (EZB) blieb die Inflation im Euroraum in den letzten Jahren unter der Zielmarke von zwei Prozent. Wo sehen Sie dafür die wesentlichen Ursachen?** Die wesentlichen Ursachen sehe ich in den drei üblichen Verdächtigen für die Bestimmung der Inflation, die insgesamt die Inflationsraten im Euroraum treiben. Der erste Faktor sind die Inflationserwartungen der Unternehmen, die sich insbesondere in dem Zeitraum von 2013 bis Ende 2016 verringert haben. Der zweite übliche Verdächtige ist die Arbeitslosenlücke, also die Differenz zwischen der tatsächlichen Arbeitslosenquote und der langfristigen Arbeitslosigkeit. Im Zuge der Staatsschuldenkrise hatten wir relativ hohe Arbeitslosenquoten und auch positive Arbeitslosenlücken im Euroraum. Das hat dazu beigetragen, dass wir im Euroraum für eine lange Zeit eine sehr niedrige Inflationsrate hatten. Der dritte Faktor sind die Rohstoffpreise. Zwischen 2014 und 2015 gab es einen starken Verfall der Rohölpreise. Dies hat als Teilkomponente ebenfalls zur niedrigen Gesamtinflation beigetragen.
2. **In diesem Jahr wurde die Zwei-Prozent-Marke bereits erreicht. Ist damit eine Trendwende eingeleitet?** Wir haben von April bis Mai dieses Jahres einen sehr großen Anstieg der Konsumentenpreis-inflation im Euroraum erlebt. Im April lagen die Konsumentenpreise noch bei 1,3 Prozent im Vorjahresvergleich, im Mai dann schon bei 1,9 Prozent und im weiteren Verlauf dieses Jahres stieg die Inflationsrate sogar auf 2,1 Prozent. Noch ist nicht ganz klar, ob dies nur eine kurzfristige Fluktuation ist oder sich längerfristig eine höhere Inflationsrate einstellt. Das liegt daran, dass die Rohölpreiskomponente für die gesamte Inflationsrate eine sehr volatile Komponente darstellt. Für eine nachhaltige Entwicklung ist auch die Dynamik der Kerninflation, die um Energie- und Nahrungsmittelpreise bereinigt ist, maßgeblich.
3. **Welches Bild zeigt sich, wenn man die Rohstoffpreise unberücksichtigt lässt und nur die Kerninflation betrachtet?** Die Kerninflation lag in den vergangenen Jahren lediglich

um die 1,2 Prozent. Im Vergleich dazu lag die Kerninflation vor der globalen Finanzkrise, von 2000 bis 2008, deutlich höher, im Schnitt bei knapp unter zwei Prozent. Ein wichtiger determinierender Faktor für die Kerninflationsrate ist die Lohndynamik. Diese hat seit Mitte letzten Jahres deutlich angezogen. Jetzt würde man vermuten, dass bei anziehender Lohndynamik auch eine anziehende Kerninflation zu beobachten ist. In unserer Studie wird dieser Zusammenhang quantifiziert und er ist signifikant. Allerdings ist er quantitativ relativ gering. Das heißt, man müsste jetzt in der Zukunft mit deutlich steigenden Löhnen rechnen, um einen entsprechenden Anstieg der Kerninflation zu sehen. Ein Faktor, der die Löhne antreiben könnte, wären zum Beispiel auch positive Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, also sinkende Arbeitslosenraten.

4. **Es wird viel darüber diskutiert, ob und wann die EZB eine Zinswende einleitet. Wäre es an der der Zeit, die Niedrigzinspolitik zu beenden?** Für die Erreichung der mittelfristigen Preisstabilität im Euroraum wäre es aus Sicht der EZB noch nicht an der Zeit. Die EZB geht davon aus, dass die Effekte der Rohstoffpreise in den kommenden Jahren abflachen werden. Sie geht zudem davon aus, dass die Kerninflation, die zurzeit bei ungefähr 1,1 Prozent liegt, auf 1,8 Prozent im Jahr 2020 ansteigt und damit die mittelfristige Stabilisierung der Konsumentenpreise erreicht wird. Das heißt, derzeit sieht die EZB keinen deutlichen Anstieg der Kerninflation, der dafür sprechen würde, dass sich die Inflationsrate in der mittleren Frist stabil entwickelt und um die zwei Prozent einpendelt. Entsprechend des von uns geschätzten Zusammenhangs zwischen Lohndynamik und Kerninflation würden wir unterstellen, dass ein weiterhin deutlicher Anstieg der Löhne realisiert werden muss, damit diese Kerninflationsrate von ungefähr 1,8 Prozent auch erreicht werden kann.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

85. Jahrgang 24. Oktober 2018

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;
Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig;
Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.;
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp; Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Jakob Mieth

Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;
Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;
Matthias Laugwitz; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter